

Wenn ihr wollt, ist es kein Märchen

Autor(en): **Feigel, Sigi / Gattiker, Katharina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **65 (1990)**

Heft 1

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-105716>

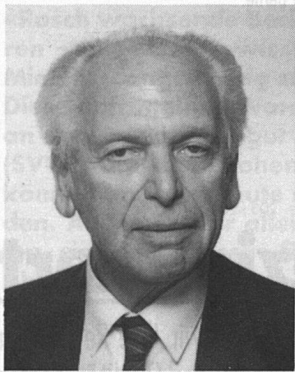
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wenn ihr wollt, ist es kein Märchen



Interview mit Dr. Sigi Feigel, Gründer und Präsident des Vereins für Jugendwohnhilfe.

K.G.: Was bewog Sie, vor fünf Jahren den Verein für Jugendwohnhilfe zu gründen?

S.F.: Bei den Jugendunruhen 1980 wurde eines klar: In der Stadt Zürich fehlt es an preisgünstigem, einfachem Wohnraum. Jugendliche hatten die allergrösste Mühe, erschwingliche Wohnungen zu finden. Teil des Problems war auch die damalige Einstellung der Liegenschaftsbesitzer: Diese zogen es vor, nicht an Jugendliche zu vermieten, denn wer will schon dauernden Wechsel von Mietern und Vertragspartnern, womöglich noch Klagen der anderen Hausbewohner wegen lauter Musik, Unordnung usw.? Hier sah ich eine Chance für eine Organisation wie die unsere: Für die Liegenschaftsbesitzer sind wir ein verlässlicher Gesprächs- und Vertragspartner, den Jugendlichen gegenüber treten wir als verständnisvoller Vermieter auf. Wir verhandeln mit ihnen und schliessen die Verträge ab.

K.G.: Ist der Verein für Jugendwohnhilfe eine soziale Institution?

S.F.: Abgesehen vom Finanziellen eigentlich nicht. Wir nehmen unsere Jugendlichen für voll, wie Erwachsene, wir betreuen oder überwachen sie in keiner Art. Alles, was wir anbieten, ist billiger Wohnraum auf möglichst unkomplizierte, unbürokratische Art – was die Jugendlichen eben brauchen.

K.G.: Was ist denn der Hauptzweck des Vereins?

S.F.: Kurz gesagt: private Ressourcen zu mobilisieren. Wir verstehen uns als Bindeglied zwischen der Welt der Erwachsenen und der Jugend, um den Jugendlichen zu zeigen, dass wir sie nicht vergessen haben und ihre Anliegen ernst nehmen. Was wir nicht wollen: ein Jugendghetto.

K.G.: Was für eine Funktion erfüllt denn die Stiftung? Ergeben sich hier keine Überschneidungen?

S.F.: Die Stiftung für Jugendwohnhilfe ist faktisch Teil des Vereins. Sie ermöglicht

es uns, Häuser im Baurecht zu erwerben, diese umzubauen und damit unser Angebot zu erweitern.

K.G.: Wie kommt es, dass Sie relativ wenig Probleme mit den Mietern haben?

S.F.: Die Jugendlichen sind sicher besser als ihr Ruf. Wenn ein Vorfall in den Medien breitgeschlagen wird, heisst das ja nicht, dass alle Jugendlichen so sind, es handelt sich jeweils nur um ganz wenige. Auch bei Erwachsenen gibt es genug Querschläger!

K.G.: Was betrachten Sie als grössten Erfolg des Vereins?

S.F.: Stolz bin ich darauf, dass wir bereits hundert Wohnungen vermietet haben. Unser Nahziel konnte also tatsächlich innerhalb von fünf Jahren erreicht werden. Grosse Freude habe ich auch daran, dass uns der Durchbruch zu privaten Liegenschaftsbesitzern gut gelungen ist. Immer mehr Private übergeben uns ihre Häuser oder Wohnungen für die Jugendlichen, z.T. auch nur auf Zeit. Das ist sicher besser, als dringend benötigten Wohnraum leer stehen zu lassen!

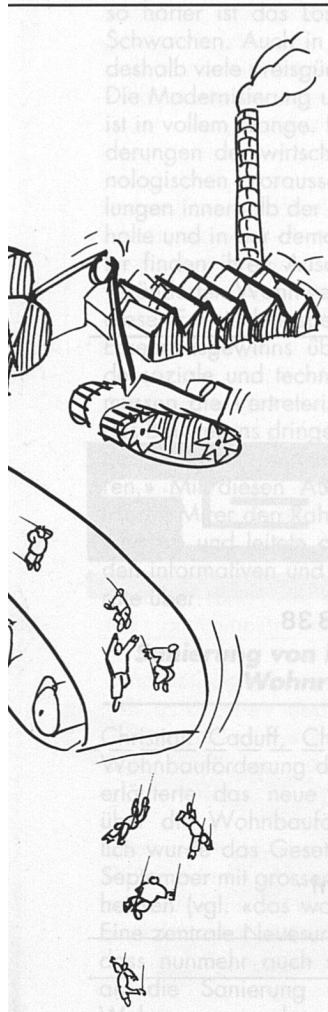


Illustration: Thomas Egloff, Zollikon

GLANZMANN EDELVERPUTZE



Fassadenverputze
Fassadensanierungen
Aussenisolationen
Betonsanierungen

Tel. 061/575020